

Schluss mit Kuscheln

Mit gewinnenden Rollen und sanften Liebesliedern wurde der Schauspieler und Musiker Michael Fitz zum Publikumsliebbling. Auf seinem neuen Album schlägt er andere Töne an

HERMANN WEISS

Man weiß nicht recht, ob man ihn beneiden, bedauern oder einfach nur mal schütteln soll. Ob man sagen soll: Stimmt schon. Ist schon ein hartes Los, wenn die Leute einen mögen. Wenn, wie neulich in der Münchner Muffathalle, über 900 Leute klatschen, trampeln, johlen, nur weil Udo Wachtveitl und Miroslav Nemeč bei einem Konzert mal eben, en passant, durchblicken lassen, dass der Mann dort an der Gitarre, Michael Fitz, ihr früherer Sidekick im Münchner „Tatort“, ins Team zurückkehren wird.

Ein Gastauftritt nur, denn Fitz alias Carlo Menzinger ist bereits 2007, auf eigenen Wunsch – und natürlich gegen den Widerstand des Senders, der Drehbuchschreiber und so weiter – abgetreten. Aber die kleine Indiskretion genügte, um das mühsam heruntergekühlte Menzinger-Fieber der „Tatort“-Gemeinde neu zu entfachen. Aus dem Gastauftritt wurde ein Comeback – wie die Leute eben sind: Sie reden. Dran ist nichts. „Ein völliger Schmarren“, sagt Fitz. Er dreht die Handflächen nach außen, sieht ein bisschen hilflos aus, als wollte er sagen: Ich kann nichts dafür! So geht es einem als Publikumsliebbling. Und das ist längst nicht alles.

Fitz ist Fitz: nett und ohne Allüren. Wenn man zum Beispiel, weil man zu viele „Tatort“-Folgen mit Carlo Menzinger gesehen hat, nicht recht weiß, ob man ihm statt des von ihm heiß geliebten Espressos tatsächlich den Redaktionsfilterkaffee vorsetzen kann, schüttelt er den Kopf – ja ja, das sei schon so, „Espresso ist mir lieber“. Aber: „Nichts gegen einen guten Brühkaffee!“ Wenn er dann den Zucker und die Milch darin verrührt, gibt er einem das Gefühl, als sei er dabei, etwas Vergessenes neu entdecken. Das tut gut.

Fitz macht es den Leuten leicht, ihn zu mögen. Doch genau das ist, umgekehrt, der Grund, warum sie beim Fernsehen selten daran denken, ihn auch mal gegen den Strich zu besetzen. „Ich bin da irgendwie in einer Schublade drin“, sagt er, „und es ist verdammt schwer, da wieder rauszukommen.“ Jeder Versuch in diese Richtung wie etwa seine un-

durchsichtige Rolle in der Folge „Spurlos“ aus der Reihe „Kommissarin Lucas“ im ZDF, wo er als Vater einer 17-jährigen Tochter in Missbrauchsverdacht gerät, sorgt für Irritationen, für ein Grummeln bei den Fans. Und man darf gespannt sein, wie das Publikum auf seine neue Platte reagiert, die am 2. März erscheint und die, neben allerhand musikalischer Raffinesse, vor allem mit zum Teil verstörenden Texten überrascht.

Es ist nicht so, dass man den Liedermacher Fitz nicht kennt. Der mittlerweile 53-jährige gebürtige Münchner hat seit 1989 elf Alben veröffentlicht, „Wenn I schaug ...“ (Wolke Musik) macht jetzt das Dutzend voll. Das Gitarrespielen, Songschreiben und Singen, das Unterwegssein und Zu-sich-Kommen auf ausgedehnten Touren, die ihn tief hinein ins Bayerische, aber auch hinaus, quer durch die ganze Republik bis in den Norden führen, waren für Fitz immer genauso wichtig wie die Schauspielerei. Sie haben

„Ich bin da in einer Schublade drin“

Michael Fitz über das Dilemma seiner Popularität

ihn den Menschen noch näher gebracht und, gelegentlich, auch entfremdet, weswegen er das Singen nie aufgegeben hat. Die Musik ist für ihn die Chance, ausbrechen und etwas zu riskieren. Auch wenn die brüske Art, mit der viele sogenannte, gestandene Mannsbilder“ auf ihn reagieren, durchaus gewöhnungsbedürftig ist

„Seit Jahren“, sagt Fitz, „spiele ich zum Beispiel regelmäßig in Passau, meistens sogar zwei Abende hintereinander, die Auftritte sind ausverkauft.“ Im Scharfrichterhaus, das zu den anse-

hensten Kabarettbühnen im deutschsprachigen Raum gehört, wo sich im Schatten des Doms mittlerweile sogar das Experimentaltheater austoben darf, gelten die Konzerte von und mit Michael Fitz als Wohlfühl-Termin. Man muss, als ehrbarer Bürger, bei ihm nicht fürchten, dass Hohn und Spott über einem ausgegossen wird. Bei den Frauen kommt der trotz seines Alters so jugenhaft wirkende Musiker sowieso gut an, was dazu führt, dass viele Paare im Parkett sitzen, die sich zusammen einfach nur auf einen schönen Abend freuen. Aber dann: Ätschleck, wie man in Bayern sagt.

Nicht, dass Fitz es darauf anlegt, den Leuten die Stimmung zu vermiesen. Aber wenn er sich als Mann in seinen Liedern von der weichen, nachdenklichen Seite zeigt – „Nackert“, wie eine seiner Platten heißt –, passiert etwas Seltsames. „Die Mienen der Männer gefrieren. Sie wenden sich ab, schauen irgendwohin, nicht zu mir und nicht zu ih-

ren Frauen.“ Zu seinen Gefühlen zu stehen, zuzugeben, dass auch ein Kerl in Liebesdingen oft nicht weiterweiß, dass einem die Sprachlosigkeit zwischen den Geschlechtern und im Miteinander, als Paar, ordentlich Angst machen kann, ist manchem zu viel. Die meisten würden sich in solchen Augenblicken wohl lieber von einem Hardcore-Kabarettisten wie Sigi Zimmerschied beschimpfen lassen als den zarten Akkorden nachzulassen, mit denen Fitz seine Songs garniert – auch so ein Trick, dass er nie mit der Tür ins Haus fällt, dass er einem nicht mit der Moralkeule kommt.

Auf „Wenn I schaug ...“ hat Fitz die Kunst seines tiefgründigen Easy Listening insofern perfektioniert, als er Songs wie „Bscheissn“ oder „Heut auf d’Nacht“ als extrem swingenden Country-Blues kredenzt. Es habe ihn fast umgehauen, als er die Soundfiles kürzlich im Auto hörte, sagt er. Es ist Pop. Man kann sich dazu, bei offenem Fenster, den Fahrtwind um die Ohren blasen lassen. Man kann sich stark fühlen („Heut bleib I sitzn / Heut steh I ned auf / So weit kamat’s no / Dass I dir hinterher laf“). Der Schmerz kommt irgendwann später, ganz von selbst.

„Wenn I schaug ...“ ist ein Album voller schillernder Kontraste geworden. Fitz, der privat viel Klassik hört, hat seinen musikalischen Kosmos um eine fast mittelalterlich anmutende Kunstliedhaftigkeit erweitert, versammelt Flöten, Cellos, Bratschen, einmal gar ein ganzes Streichquartett. Schon das wirkt ziemlich spooky, wäre aber nicht der Rede wert, weil man entsprechende Experimente ja aus dem Independent-Pop kennt. Der wahre Horror – und eine völlig neue Fitz-Erfahrung – sind Texte von Liedern wie „Ans Liacht“, in dem Fitz in die Abgründe der menschlichen Seele hineinleuchtet und die Hörer geradezu ermuntert, sich ihren widerstreitenden Gefühlen, den guten wie den bösen, den bewussten und den unbewussten, verschütteten zu stellen.

„Du bist da Nazi und / der Bazi und da Faun / Da Wolf im falschen Pelz / Dem alle blind vertraun / Bist ganz bescheiden / Machst di kleena wia Du bist / A wenn die Fantasie / Kloane Kinder frisst“. Ja, ja, sagt Fitz, das Nazi-Erbe: Gerade der Nachkriegsgeneration der um die 50-Jährigen, zu der er selbst zählt und die im ausgelassenen Konsum aufgewachsen ist, könne ein bisschen Seelenarbeit nicht schaden: „Woher wir kommen, wohin wir gehen, was die Generation der Eltern und Großeltern an uns weitergegeben hat.“ Bei den „kleinen Kindern“ denkt er an den Kraillinger Doppelmord: „Eine Tat, die wir nicht verstehen und die trotzdem von einem Menschen begangen worden ist.“

Mit „Ans Liacht“ begibt sich Fitz auf die Suche nach dem Tier in dir und mir. Von Kunstlied zu reden, ist da nicht verkehrt. Und wenn der eine oder andere jüngere Kollege Fitz nun in die Nähe des jungen Wecker rückt, dann, sagt der Sänger, mache ihm das nichts aus: „Ich fühle mich eher geschmeichelt.“ „Wenn I schaug ...“ kommt als Doppelalbum mit aufwendigem Artwork heraus, iPhone-Fotos, die Fitz unterwegs aufgenommen hat, dienen Ehefrau und Künstlerin Karin als Rohmaterial für expressive Übermalungen, die Bezüge zu den Texten schaffen. Klingt ambitioniert?

Ist es auch. Fitz, seit Kurzem Mitglied bei Attac, wird sicher auch in seiner Musik in absehbarer Zeit politischer werden. Doch auch die Freunde des Schauspielers müssen nicht darben. Bald spielt er wieder einen Kriminaler, sagt er, als Hauptdarsteller einer auf ihn zugeschnittenen Reihe: „Mehr kann ich dazu noch nicht verraten.“

HANS-RUDOLF SCHULZ

Seit Kurzem ist er Mitglied bei Attac, auch das neue Album ist politischer ausgefallen: Michael Fitz, 53

